

## Region

# Der Badeplatz beim Kraftwerk soll weg

Der Kanton steckt die Naturschutzgebiete zwischen dem Hafen in Lüscherz und der Badewiese in Täuffelen neu ab. Das sind die wichtigsten Fragen und Antworten zum Projekt.

Mengia Spahr

### Was ist mit dem «Seestrand Lüscherz»?

Ausgehend vom Hafen in Lüscherz erstreckt sich dem Ufer entlang Richtung Hagneck ein Naturschutzgebiet. Der sogenannte Seestrand Lüscherz wurde 1959 unter Schutz gestellt, 1972 wurde das Gebiet erweitert. Im Schilf, dem Auenwald und den Feuchtwiesen leben seltene Tier- und Pflanzenarten. Nun hat der Kanton die Revision des Naturschutzgebiets in Angriff genommen, zusammen mit dem «Aaredelta Hagneck» wird es neu geplant.

### Was hat der Kanton beim «Aaredelta Hagneck» vor?

Dort, wo das Wasserkraftwerk die Aare in den Bielersee entlässt, befindet sich das Naturschutzgebiet «Aaredelta Hagneck». Das Delta wurde 1954 unter Schutz gestellt. In diesem Gebiet wachsen seltene Pflanzen wie die Nadel-Sumpfbirne oder das Hohe Veilchen. Gelbbauchunken finden sich in Tümpeln und Gräben und eine seltene Schmetterlingsart namens Dunkler Moorbläuling flattert herum. Besonders die Kiesinsel, die sich im Delta gebildet hat, und die Täuffeler Bucht sind wichtige Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiete für gefährdete Wasservögel. Der Kanton will dieses Refugium besser schützen.

### Wieso wird revidiert?

Die Abteilung Naturförderung hat den Auftrag, Naturschutzgesetz-



Diese Gebiete sind im Planungsentwurf unter Schutz gestellt.

Bild: zvg/ Amt für Landwirtschaft und Natur, Abteilung Naturförderung

ze auf kantonalen Ebene umzusetzen. Da sich zwischen Lüscherz und Täuffelen Auengebiete, Flachmoore sowie ein Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung befinden, muss der Kanton dafür sorgen, dass die entsprechenden Verordnungen vollzogen werden. Zwar sind das «Aaredelta Hagneck» und der «Seestrand Lüscherz» bereits heute geschützt, aber die aktuellen Beschlüsse erfüllen laut dem Kanton ihren Zweck nicht mehr. Besonders die Aare-Einmündung in Hagneck hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Eine Kiesinsel, Zonen mit seichtem Wasser und Schlickflächen sind entstanden und machen es zu einer wertvollen Ecke für Wat- und Zugvögel. Gleichzeitig wird der Ort rege von Ausflüglern besucht. Auf klei-

nem Raum prallen die Ansprüche der Vögel, Badender, des Kraftwerkbetriebs und der Landwirtschaft aufeinander. Eine Revision des Naturschutzgebiets soll Ordnung hinein bringen und den Uferabschnitt besser schützen.

### Was ist neu geplant?

Im neuen Naturschutzgebiet sollen Freizeit und Naturschutz entfaltet werden. So befinden sich im Planungsentwurf etwa der Hafen Lüscherz angrenzende Uferbereich und die Uferabschnitte vor den Pavillons nicht mehr im geschützten Bereich. Auch der Täuffeler Hafen und die Badewiese daneben sind ausserhalb. Die Überlegung dahinter: Dort, wo das Ufer bereits stark für Freizeitaktivitäten genutzt wird und sich die Störungen im ver-

trebaren Rahmen bewegen, soll es für diesen Zweck freigegeben werden. Im Gegenzug soll in den anderen Bereichen auch wirklich die Natur Vorrang haben. Dafür soll eine Pufferzone definiert werden, in der Vögel rund um das Ufer nicht gestört werden dürfen. Während im Bereich des Aaredeltas die Pufferzone die Landfläche umfasst, liegt in den Plänen für den Seestrand Lüscherz der Strandboden nicht im Schutzgebiet. Dieser Unterschied ergibt sich daraus, dass sich im Gebiet des Aaredeltas Biotop von nationaler Bedeutung befinden.

### Was wird verboten?

Eigentlich dürfte, Stand heute, die Wasserfläche im Naturschutzgebiet zwischen Lüscherz und Täuffelen mit Motorbooten nicht be-

fahren werden. Baden wäre nur an bestimmten Stellen erlaubt. Nur halten sich viele nicht daran. Mit der Revision soll sich dies ändern, und plänschen im Bereich «Aaredelta Hagneck» wirklich nur noch punktuell möglich sein. Der beliebte Badeplatz neben dem Wasserkraftwerk würde verschwinden. Ansonsten soll im Naturschutzgebiet gelten, was gemeinhin so gilt: kein Littering, Hunde an die Leine, Bauverbot, Feuerverbot, Campingverbot und dergleichen. Dabei sei gewährleistet, dass das Schwemmholz weiterhin geräumt und die Drainage-Gräben bei Lüscherz und Täuffelen unterhalten werden dürfen.

### Was ist mit dem Lagerplatz?

Der Lagerplatz der Burgergemeinde Lüscherz befindet sich im Planungsentwurf nicht im Schutzgebiet. Die Idee dahinter ist, den Menschen einen Seezugang zu bieten. Der Bade- und Zeitplatz neben dem Wasserkraftwerk hingegen soll zukünftig nicht mehr genutzt werden.

### Wie steht es um den Veloweg?

Auf die nationalen Fahrradrouten hat das Naturschutzgebiet keine Auswirkungen. Auch die offiziellen Wanderwege könnten nach der Revision ohne Einschränkungen begangen werden.

### Ist Stand-up-Paddling erlaubt?

Wie Bootsfahren soll auch Stand-up-Paddling im Uferbereich ver-

boten werden. Projektleiter Dominique Hindermann von der Abteilung Naturförderung erklärt: Es sei in diesem Fall nicht Lärm, der die Vögel aufschrecke, sondern die von Weitem sichtbare Silhouette eines Menschen. Studien würden zeigen, dass ein Stand-up-Paddler schon aus einem Kilometer Distanz bei Wasservögeln Fluchtverhalten erzeugen kann.

### Dürfen Boote noch ankern?

Der Uferbereich rund um Hagneck ist bei Bootsfahrerinnen und Bootsfahrern beliebt. Während der Grund des Bielersees im Norden sofort abfällt, lässt sich hier ankern. Die Revision des Naturschutzgebiets sieht nun vor, dies in der Pufferzone zu verbieten. Auf der Nordseite der Kiesinsel beim Aaredelta werden Bötler weiterhin den Anker können.

### Wie geht es weiter?

Am 16. und 17. Januar werden die Verantwortlichen in Sprechstunden in Hagneck Fragen beantworten. Noch bis am 31. Januar läuft die öffentliche Mitwirkung. Bis dann kann die Bevölkerung Eingaben einreichen. Diese werden dann in den folgenden zwei Monaten behandelt. Im kommenden Jahr sollen die Planentwürfe und Schutzbeschlüsse in die öffentliche Auflage kommen. Verläuft alles nach Plan, wird der definitive Beschluss im Verlauf des Jahres 2025 in Kraft treten.

Info: Weitere Bilder und Informationen finden Sie auf [ajour.ch](http://ajour.ch)

## Am Uferweg prallen Interessen aufeinander

Am Samstag hat der Kanton zum See-Spaziergang eingeladen. Unter den Teilnehmenden hatte es Vogelschützerinnen, Anwohnende, Fischer und Bootsbesitzer. Nicht alle zeigten Verständnis für die geplanten Schutzmassnahmen rund um das Aaredelta.

Mengia Spahr

Das Gras hat Raureif angezogen – es ist grau wie der Nebel über dem Schiffssteg am Hafen in Lüscherz. Nur knapp ragt dieser aus dem Wasser. Dominique Hindermann und Dania Genini nesteln am Mikrophon. Um sie hat sich eine Gruppe von rund 40 Personen versammelt, mit Kopfhörern in den Ohren, die Hände in den Jackentaschen vor der Kälte versteckt. Sie hören zu, was die beiden über die Naturschutzpläne des Kantons zu erzählen haben. Hindermann vom kantonalen Amt für Landwirtschaft und Natur, Abteilung Naturförderung, leitet das Projekt mithilfe von Genini, Landschaftsarchitektin bei der naturaqua PBK AG.

Das Seeufer bei Lüscherz, Hagneck und Täuffelen-Gerolfingen ist schon seit einem halben Jahrhundert geschützt. Aber es sei Zeit für eine Revision, sagt Hindermann.

### Mehr als 80 Teilnehmende

Die Gruppe setzt sich in Bewegung, vorbei an den Pavillons der Genossenschaft Wohnwagenpark Iseli, Richtung Zeitplatz.

Eigentlich wollten Hindermann und Genini mit der Gruppe



Dania Genini (links) und Dominique Hindermann erklären, was der Kanton mit dem Naturschutzgebiet vorhat.

Bild: Anne-Camille Vaucher

den Uferweg ablaufen, doch dieser verschwindet unter dem übergeschwappten See. Einige Teilnehmer tragen ein Skektiv um den Hals. Die Ornithologen sind da, weil das Gebiet wichtig für den Vogelschutz ist. Anwohnerinnen laufen mit, weil sie wissen wollen, wo sie künftig noch

an den See gehen können. Fischer sorgen sich darum, dass man ihnen die besten Angelplätze verbietet und Bötler fürchten, nicht mehr durchfahren zu dürfen.

Hindermann hat die Aufgabe, ihnen zu erklären, was die Pläne für sie bedeuten und wie sie

zustande gekommen sind. Die Kälte durchdringt alle Kleiderschichten, nur ganz langsam frisst die Sonne den Nebel auf.

Am Nachmittag, bei der zweiten Runde, die beim Wasserkraftwerk in Hagneck startet, wird die Gruppe mindestens doppelt so gross sein.

Geht es um Naturschutz, prallen Interessen aufeinander. Hindermann erzählt, dass auf dem Strandboden bei Täuffelen das Sumpfkrautkraut vorkomme, eine Pflanze, die man im ganzen Kanton nur noch an sechs Orten finde. Später zeigt er auf die Insel, die sich bei der Einmündung der Aare in den See gebildet hat. «Auf dieser Fläche hat es Platz für zwei bis drei Brutpaare von Flussregenpfeifern», sagt er. Von dieser stark gefährdeten Art gebe es schweizweit nur noch etwa 100 Brutpaare.

### «Nur laufen und atmen»

Jemand will wissen, was die Anpassungen für die Velofahrerinnen bedeuten. Als es heisst, dass Velos bereits heute auf dem Uferweg verboten sind, wird gelacht. Es zeigt sich: De facto wäre schon lange so einiges geregelt, was jedoch eher nach Gutdünken befolgt wird.

Das soll sich durch die Revision ändern. Neu würden in den geschützten Gebieten strikte Regeln gelten.

«Dann darf man ja nur noch laufen und atmen auf dem Weg», beschwert sich ein Fischer. Und ein anderer Mann ruft aus: «Da kann ich ja gleich auf-

hören zu bötlen und die Wasserbenutzungsgebühr zu bezahlen.»

Man wolle ihnen immer mehr Natur wegnehmen, meinen einige. Auf der anderen Seite sind die Vogelschützer, die mahnen, dass man beim kleinen Stück, das für die Natur übrigbleibe, keine Kompromisse eingehen dürfe.

Für Hindermann sind Kompromisse das tägliche Brot. Die Abteilung Naturförderung zerreibt sich an der Frage, wie viel Schutz sich einführen lässt, ohne die Leute zu stark gegen den Naturschutz aufzubringen. Sie müssen abwägen, wer erfolgreich Beschwerde führen könnte, und versuchen, mit den Parteien Lösungen zu finden. Um die Bevölkerung ins Boot zu holen, müssen die Verantwortlichen den Spielraum ausloten, sich überlegen, wo die Leute baden und wo sie ankern dürfen. Dabei sind ihnen aber Limiten gesetzt, wie Hindermann klarstellt. Den Perimeter zu verkleinern, werde beispielsweise schwierig.

Damit Hindermann und sein Team alle Sichtweisen anschauen können, läuft ein Mitwirkungsverfahren. In den nächsten Wochen kann die Bevölkerung ihre Anliegen sammeln und Eingaben machen.